

„Der Heidelberger Student“ – eine wichtige Quelle zur hiesigen Universitätsgeschichte online verfügbar

Bis heute ist die Geschichte der Hochschul- und Studentenpresse nur wenig erforscht. Gleichwohl vermag auch der akademische Blätterwald viel über das Selbstverständnis einer Universität und ihrer Studenten auszusagen. Mit der Digitalisierung von „Der Heidelberger Student“, beginnend mit der ersten Ausgabe am 1.5.1929 bis zur letzten Ausgabe am 23.2.1938, stellt die Universitätsbibliothek Heidelberg eine wichtige Quelle zur hiesigen Universitätsgeschichte via Internet zur Verfügung: <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/hdstud1929bis1938>

Anspruch und Wirklichkeit

„Der Heidelberger Student“ zeigt, wie die Heidelberger Studentenpresse schon bald von den Nationalsozialisten als publizistisches Organ und zur Propaganda missbraucht wurde. Dabei war „Der Heidelberger Student“ – er ersetzte 1929 die „Akademischen Mitteilungen“ – mit dem Anspruch einer „unabhängigen“ und „wohlverantwortlichen“ Studentenzeitschrift angetreten. Der Engere Senat erwartete von der Studentenschaft, wie der damalige Rektor Prof. Dr. Karl Heinsheimer formulierte, „daß es ihr gelingen werde [...] daß die Zeitung, deren Freiheit an sich in keiner Weise eingeschränkt werden soll, alle Erörterungen und insbesondere auch die Austragung von Meinungsverschiedenheiten stets in einem Geiste behandelt, der solchem akademischen Gemeinschaftsgefühl entspricht“ (Ausgabe vom 1.5.1929, vgl. <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/hdstud1929bis1938/0001>).

Von Weltoffenheit und Pluralismus, getreu dem Leitspruch der Universität „Semper apertus“, war jedoch schon bald nichts mehr zu spüren. Im Zuge der Gleichschaltung verkam „Der Heidelberger Student“ zum Sprachrohr der Nationalsozialisten und beförderte deren völkisch-nationalistische Ideologie. Nur wenige Wochen nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler (30.1.1933) schreibt Gustav-Adolf Scheel, Hochschulgruppenführer des Heidelberger Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes (NSDStB) und späterer Reichsstudentenführer, auf der Titelseite: „Nach 15 Jahren ununterbrochenem Kampf, bitterster Not und täglicher Unterdrückung hat der Sieg der nationalen Revolution den ersten Abschnitt zum Neuaufbau des Reiches abgeschlossen. Das deutsche Volk ist geschlossen hinter seinen Führer und Kanzler Adolf Hitler und die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung getreten [...] Die einsetzenden Aufgaben und die Neuordnung der Universität werden in diesen Tagen durch das neue Studentenrecht geregelt werden. Die Studentenschaften erhalten durch sie maßgebenden Einfluß auf die sozialen Einrichtungen der Universität und im besonderen auf die Erziehung der deutschen Studenten. Der Student muß und wird Mitarbeiter am großen Werk der Neugestaltung Deutschlands sein“ (Ausgabe vom 29.4.1933, vgl. <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/hdstud1929bis1938/0423>).

„Kampfblatt des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes“

Seine Funktion als Kontroll- und Korrektivorgan universitärer Entwicklungen hatte „Der Heidelberger Student“ damit längst verloren. Mit aggressiven Angriffen gegen Juden, Freimaurer und die Kirche wurde der von Friedrich Gundolf beschworene „lebendige Geist“ ab 1935 vehement erstickt. Von 1929 bis 1933 erhöhte sich die Auflage von 3000 auf 4500 Exemplare. Die Ausgabe „Unser Ziel und Glaube: Die Sozialistische Nation“ vom 24.1.1934 erschien gar in einer Auflage von 10000 Stück. Aus der unabhängigen Heidelberger Studentenzeitung war ein „Kampfblatt des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes“ (NSDStB) geworden – so auch der Untertitel ab Sommersemester 1935 –, das unverblümt die nationalsozialistische Ideologie propagierte.

Die Ideologisierung des „Heidelberger Student“ war jedoch nicht ohne Vorläufer. Bereits 1924 hatte der völkische Sprachgebrauch des Nationalsozialismus in die Heidelberger

Studentenpresse Einzug gehalten. Seit dieser Zeit gab das Grenz- und Auslandsamt der Heidelberger Studentenschaft unter dem Titel „Die Grenz wacht. Blätter vom Deutschtum unter Fremdherrschaft“ eine eindeutig nationalistische Zeitschrift heraus.

Digitalisierung und Präsentation im Internet

Die Web-Präsentation erlaubt die orts- und zeitunabhängige Einsicht des „Heidelberger Student“ in hochwertiger Qualität und in einer für den Leser angenehmen Vergrößerung. Durch die Gliederung der Ausgaben nach Semestern und eine Gesamtübersicht für jedes Semester ist eine schnelle Orientierung gewährleistet. Über verschiedene Buttons kann der Leser bequem innerhalb der einzelnen Ausgaben blättern und navigieren. Komfortabel für die Quellenanalyse ist zudem die Funktion, ein PDF der einzelnen Seite zu erzeugen, das auch ausgedruckt werden kann. Jede Seite ist überdies referenzierbar bzw. verlinkbar unter einer dauerhaften Adresse (URL).

Die sehr gute Qualität der Digitalisate war nur dank der hervorragend ausgestatteten Digitalisierungswerkstatt der Universitätsbibliothek Heidelberg zu erzielen. Das Kernstück bilden zwei sogenannte Grazer Buchtische, die mit ihren hochauflösenden Kameras die zur Zeit weltweit schonendste Digitalisierung mittelalterlicher Codices ermöglichen. Im Rahmen eines von der Manfred Lautenschläger-Stiftung geförderten Projektes werden derzeit alle 848 Handschriften der deutschsprachigen Bibliotheca Palatina digitalisiert (vgl. <http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/digi/handschriften.html>). Auch für die Digitalisierung historischer Zeitungen bieten sich enorme Vorteile. Für das übliche A 3 Format der Zeitungen können solch hochwertige Digitalisate nicht mit einem gängigen Scanner erstellt werden. Die durch Nutzung und fortschreitenden Papierzerfall besonders gefährdeten Originale der Zeitungen werden durch die Digitalisierung zudem geschont.

In den vergangenen Jahren wurden in der Universitätsbibliothek Heidelberg insgesamt ca. 1000 Bücher, Handschriften und Zeitungen mit mehreren Hunderttausend Seiten digitalisiert und über das WWW bereitgestellt. Hier finden sich neben „De(m) Heidelberger Student“ unter anderem auch Feldzeitungen aus dem Ersten Weltkrieg oder die Matrikel der Universität Heidelberg 1386-1920 (vgl. <http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/digi/digit.html>).

Es ist zu wünschen, daß durch die Digitalisierung und Bereitstellung via Internet „Der Heidelberger Student“ als Quelle für die hiesige Universitätsgeschichte verstärkt das Interesse der Wissenschaft findet.

Dr. des. Volker Wittenauer
Universitätsbibliothek Heidelberg
Fachreferent für Geschichte und Romanistik